

Zitterpappel



©www.gartenjournal.net

Die Zitterpappel, auch Aspe oder Espe genannt, trägt ihren Namen nicht per Zufall: Schon beim leisesten Lufthauch gerät Bewegung in die Blätter und sie beginnen im Wind zu „zittern“. Dieses Merkmal ist so markant, dass sogar der lateinische Beiname „tremula“ (tremere = zittern) darauf hinweist. Auch der geläufige Ausspruch „zittern wie Espenlaub“ lässt sich davon ableiten.

Als Ursache für dieses Phänomen machen Wissenschaftler den langen, elastischen Blattstiel verantwortlich, der zudem seitlich abgeflacht ist. Aufgrund dieser speziellen Konstruktion der Natur können die Blätter leicht in Schwingung sowie Rotation versetzt werden. Der Nutzen für die Zitterpappel besteht darin, dass die Abgabe von Wasserdampf und die Aufnahme von Kohlendioxid pro Blatt erheblich verbessert wird. Die Photosynthese, welche für das Wachstum unbedingt notwendig ist, ist somit effektiver und der Baum kommt mit weniger Blattmasse aus. Für eine schnellwachsende Pionierbaumart wie die Pappel ist dies ein entscheidender Vorteil im Konkurrenzkampf um das Licht.



Sommerzweig



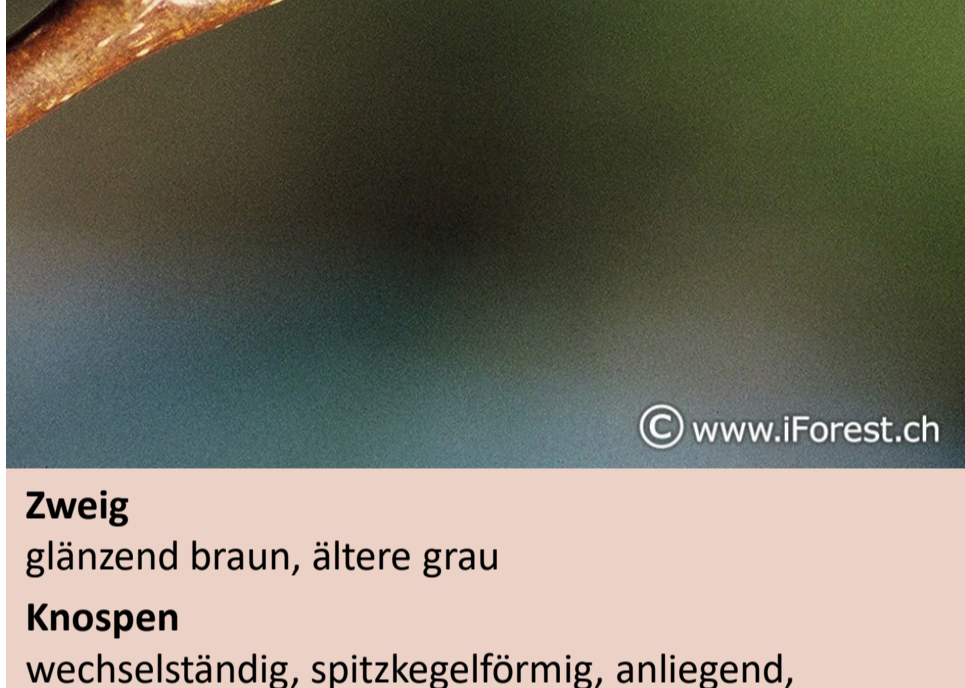
© CODOC

Blatt

kreis- bis eirund, Unterseite graugrün, Blattrand gewellt bis unregelmässig gezähnt, Blätter zittern im Wind, Blattstiel länger als das Blatt



Winterzustand



© www.iForest.ch

Zweig

glänzend braun, ältere grau

Knospen

wechselständig, spitzkegelförmig, anliegend, glänzend rotbraun, spiralg angeordnet



Rinde



© CODOC

Rinde

grünlich bis gelblich grau, mit grossen, rautenförmigen Korkwarzen; frühe Bildung einer dicken, grob gefurchten, schwarzgrauen Borke



Frucht



© CODOC

Frucht

schlanke, zweiklappige, langgestielte, grünlichbraune Kapsel Früchte in hängenden Kätzchen



Blüte



© CODOC

eingeschlechtig, zweihäusig, 6-10 cm lange, dicke, hängende Kätzchen mit bewimperten Deckschuppen